

Impulse für PfarrPlan-Sonderausschüsse zum Thema Gottesdienst

Einführende Gedanken

Kirche ist nach reformatorischem Verständnis „Schöpfung, die aus dem Evangelium“ kommt. Der Gottesdienst ist darum eine wichtige Lebensader. In Wort und Schrift, in Gebeten, Liedern und der Musik teilt Gott sich uns mit und wir wiederum bringen vor Gott, was uns umtreibt und beschäftigt.

Von Anfang an sammelt sich die christliche Gemeinde im Gottesdienst. Dies kann nach biblischem Zeugnis am Tag des Herrn, dem ersten Tag der Woche, sein, dies können aber auch – wie es die Kirchengeschichte vielfach bezeugt – andere Tage der Woche sein.

Als christliche Gemeinden sind wir Teil der Welt, die uns umgibt und die derzeit von tiefgreifenden Veränderungen betroffen ist. Lebensentwürfe und -stile gestalten sich vielfältiger als früher, Menschen leben und arbeiten mobiler und digitaler, zeitliche Ressourcen sind für viele Menschen knapp geworden. Wochenendrhythmen verändern sich. Das stellt auch uns als Landeskirche vor vielfältige Herausforderungen. Die Entwicklung der Gemeindeglieder, der Finanzkraft unserer Kirche und der Personen im Pfarrdienst machen deutlich, dass es an der Zeit ist, „Kirche, Gemeinde und Pfarrdienst neu zu denken“.

Der PfarrPlan 2030 reagiert darauf, dass die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer weiter zurückgeht. Auch die Zahl derer, die zum Gottesdienst am Sonntagvormittag kommen, nimmt kontinuierlich, seit Corona teilweise dramatisch ab. Die Sonntagsgestaltung vieler Menschen hat sich verändert. **Die Fortführung der bisherigen Gottesdienstpläne in unseren Gemeinden, die für jede Kirchengemeinde jeden Sonntag mindestens einen Gottesdienst vorgesehen haben, ist mit weniger Pfarrpersonen nicht mehr realisierbar.**

Um verlässlich Gottesdienst feiern zu können, wird sich die Zahl der Gottesdienste deshalb künftig an der Zahl der Pfarrstellen ausrichten, nicht an der Zahl der Kirchengemeinden. Dies setzt eine intensive Zusammenarbeit benachbarter Kirchengemeinden voraus.

Gute Lösungen werden wir dort finden, wo wir in Nachbarschaften, Distrikten und vergleichbaren Größenordnungen denken und wo wir klassische Sonntagsgottesdienste und Gottesdienste in anderen Formen und zu anderen Zeiten als gleichwertig betrachten.

Das große gemeinsame Ziel besteht darin, Gottesdienstlandschaften zu gestalten, die ein für alle erreichbares Angebot zusammenstellen und den Kriterien von Verlässlichkeit und Vielfalt gerecht werden. Klug aufeinander bezogene lokale, regionale und digitale Angebote werden das gottesdienstliche Leben künftig prägen. An welchen Orten und an welchen Sonn- und kirchlichen Feiertagen oder Wochentagen, zu welchen Anfangszeiten Gottesdienste gefeiert werden, wird dann vor Ort, unter Abwägung unterschiedlicher Gesichtspunkte, in einer Geschäftsordnung festgelegt.

Auf diese Weise werden Gottesdienste auch unter veränderten Rahmenbedingungen als Herzschlag der Kirche erlebbar bleiben: sorgfältig gestaltete Zeiten, die zur Begegnung mit Gott

einladen und bei denen wir im gemeinsamen Singen, Beten und Hören Ermutigung und Trost erfahren.

Wir wollen Sie als Mitglieder in einem PfarrPlan-Sonderausschuss einladen, sich intensiv mit Fragen und Impulsen zum Gottesdienst zu befassen, damit Sie gut gerüstet sind und Planungsschritte die Gottesdienste betreffend in Ihrem Kirchenbezirk verantwortungsvoll, kreativ, angemessen und offen gehen können.

Dafür nennen wir einige Rahmenbedingungen:

- **Das Amt der öffentlichen Wortverkündigung – und damit die Verantwortung für das gottesdienstliche Leben – ist in unserer evangelischen Kirche an das Pfarramt delegiert.**
- **Deshalb ist für jeden Gottesdienst, der geplant wird, ein Pfarramt zuständig.**
- **Verbindende und verbindliche Bezugsgröße für verlässlich gefeierte Gottesdienste ist also nicht die örtliche Kirchengemeinde, sondern das zuständige Gemeindepfarramt.**
- **Das bedeutet nicht, dass Gottesdienste ausschließlich von Pfarrer:innen gehalten und gestaltet werden dürfen. Dies können auch Gemeindeglieder übernehmen, sofern sie zur öffentlichen Wortverkündigung berufen und qualifiziert sind. Neben Diakon:innen sind dies in unserer Landeskirche Prädikant:innen und weitere, von Pfarrer:innen begleitete Ehrenamtliche, z.B. im Kindergottesdienst.**
- **Ein verbindlicher Einsatz von Ehrenamtlichen kann bei der Planung verlässlicher Gottesdienstangebote jedoch nicht vorausgesetzt werden. Zusätzliche Angebote sind möglich, siehe „Ehrenamtliche feiern Andacht“ (EFA): [EFA - Ehrenamtliche feiern Andacht \(fachstelle-gottesdienst.de\)](http://EFA - Ehrenamtliche feiern Andacht (fachstelle-gottesdienst.de))**
- **Deshalb werden sich die Planungen der gottesdienstlichen Angebote an der Zahl der zur Verfügung stehenden Pfarrpersonen orientieren. Dabei gilt als Richtlinie, dass Pfarrer:innen höchstens zwei Gottesdienste pro Sonntag halten.**
- **Die Planung der gottesdienstlichen Angebote sollte auch unterschiedliche Zielgruppen und unterschiedliche Formen gelebter Kirchenmitgliedschaft in den Blick nehmen.**

Wir laden Sie zu vier Schritten beim Nachdenken über den Gottesdienst ein:

- 1. Besinnung und Austausch: Was nehmen wir bei uns selbst und bei unseren Mitmenschen wahr?** (Dies kann durch eine:n Moderator:in angeleitet werden.)
 - Zu welchen Gelegenheiten feiere ich selbst Gottesdienste mit? Wie oft? Denken Sie auch an Gottesdienste, die nicht am Sonntag stattfinden, z.B. Schulgottesdienste, Fernsehgottesdienste, digitale Gottesdienste, Trauungen, ...
 - Was erlebe ich als „guten“ Gottesdienst?
 - Gibt es Momente oder Bedingungen, bei denen ich mich im Gottesdienst unwohl oder befremdlich fühle?
 - Auch andere Gemeindeglieder in den Blick nehmen: Was wäre für Familien mit (Klein-)Kindern, für Alleinerziehende, für Singles etc. ein guter Gottesdienst?

2. Wir beschreiben die Gottesdienstlandschaft in unserem Distrikt / in unserer Nachbarschaft / in unserem gottesdienstlichen Kooperationsgebiet.

- An welchen Orten und zu welchen Zeiten feiern wir Gottesdienst?
- Welche Pfarrstellen gibt es?
- Welche Kirchen als Gottesdienstorte gibt es?
- Welche weiteren Gottesdienstorte gibt es?
- Wofür eignen sich die Kirchen bzw. die weiteren Gottesdienstorte (für große, für kleine Gottesdienste? Für meditative Gottesdienste, für besondere Kirchenmusik, für Trauungen, für besondere Aktionen wie anschließendes Essen,...?)
- Gibt es Gottesdienste zu besonderen Anlässen und Zeiten und / oder an besonderen Orten (z.B. Stadtteilmittagsgottesdienst, Wochenschlussgottesdienst, ...) oder für besondere Zielgruppen?
- Welche unterschiedlichen Gottesdienstformen gibt es bei uns?
- Welche Gottesdienste werden schon jetzt an einem Ort für ein „alle“ gefeiert? (z.B. Jugendgottesdienst vom EJW, Bezirksbläsergottesdienst, Gottesdienste im Grünen, Kirche Kunterbunt, ...)
- Gibt es bereits gut funktionierende Regelungen für Kanzeltausch, für Sommerpredigtreihen und Ähnliches, die weiterverfolgt werden können?
- Gibt es ökumenische Gottesdienste?
- Welche spirituellen Angebote finden sich bei uns (Taizé-Gebet, Andacht zur Mittagszeit, musikalisch-geistliche Matinee, ...)?
- Welche Menschengruppen wohnen bei uns? Womit beschäftigen sie sich? Was wünschen sie sich?

3. Welche Konkretionen ergeben sich daraus für unsere regio-lokale Ebene?

Eine grundsätzliche Veränderungsbereitschaft bei allen Beteiligten ist die Basis aller nun folgenden Überlegungen!

- Was passt in unsere neue Situation, zu unserem neuen Profil? Wie viele Gottesdienste werden wir künftig feiern?
 - Gottesdienstorte: lokal – regional – digital
 - Hauptort – regelmäßig, Nebenorte mit anderen Rhythmen?
 - Oder alternierende Gottesdienstorte?
 - Zentrale Gottesdienste?
 - Gottesdienste in Altenpflegeheimen?
 - Gottesdienste an anderen Orten (nicht in der Kirche, sondern z.B. im Kindergarten, im Freien,...)?
 - digital?
 - Gottesdienstzeiten:
 - Doppeldienste mit versetzten Anfangszeiten?
 - Gottesdienste an anderen Wochentagen? Z.B. Freitag- oder Samstagabend?
 - Gottesdienstrhythmus?

- Wie berücksichtigen wir das Kirchenjahr an Gottesdienstorten, an denen nicht sonntäglich gefeiert wird?
- Gottesdienstformen:
 - Gottesdienst für kleine Gemeinde
 - Gottesdienste jenseits der Agende?
 - Wie soll sich das Verhältnis von „klassischen“ Gottesdiensten zu „besonderen“ Gottesdiensten bei uns darstellen?
- Gottesdienstverantwortliche:
 - Welches Pfarramt ist für welchen Gottesdienst zuständig?
 - Wer gestaltet mit?
 - Welche:r Kirchenmusiker:in, welche:r Mesner:in ist jeweils zuständig?

⇒ Wie beschreiben wir unsere neue Gottesdienstlandschaft ganz konkret?

4. Kontrollfragen mit Blick auf den PfarrPlan 2030:

- Ermöglichen die gefundenen Konkretionen, dass Pfarrer:innen ihre Verantwortung für die öffentliche Wortverkündigung angemessen wahrnehmen und auch in Zukunft gut und gerne Gottesdienste feiern können?
- Ermöglichen die gefundenen Konkretionen, dass die Gemeindeglieder in unserem Distrikt / in unserer Nachbarschaft / in unserem gottesdienstlichen Kooperationsgebiet gut am gottesdienstlichen Leben teilnehmen können?
 - Es wird dann beispielsweise darauf hingewiesen: „Unser Gottesdienst am kommenden Sonntag findet in der X-Kirche um x Uhr statt.“ *Und nicht: „Unser Gottesdienst fällt aus, stattdessen laden wir ein in die X-Kirche.“*
- Ist jede:r von uns Verantwortlichen auch nach außen hin bereit, die gefundenen Lösungen in guter Weise mitzutragen?
- Wie gestalten wir die Öffentlichkeitsarbeit für die neue Gottesdienstlandschaft?

Stand: 10.01.2023

Ottmar, Vallon, Dr. Volkmann